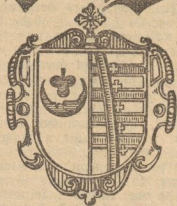


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressierte M. durch Boten in Remberg  
- M., in Reuden, Kötta, Sabitz, Meritz, Gommio und Gadiß M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Einzelne Kopie oder deren Raum Pfg., die  
Zweipaltene Anzeigenzeile Pfg. Welchen: Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. - Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressierte 15,- M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 17,10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Reklamazeile 2 M., u. 50% Teuer-Zuschlag.

Nr. 74.

Remberg, Dienstag, den 27. Juni 1922.

24. Jahrg.

## Rathenau ermordet!

Berlin, 24. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde heute vormittag Minister Dr. Rathenau, kurz nachdem er seine Villa im Grunewald verlassen hatte, nun sich in das auswärtige Amt zu begeben, erschossen. Der Täter fuhr im Auto nebenher und schlug nach vollzogener Tat weiter und entkam.

Auf die Ermordung der Wörder des Reichsministers Dr. Rathenau ist vorläufig eine Belohnung von 300.000 Mark ausgesetzt worden.

## Die Aussagen des Kraftfahrers.

Nach dem „Achtstabenblatt“ sagte der Chauffeur Rathenaus bei seiner polizeilichen Vernehmung aus, daß das Attentat in so großer Geschwindigkeit vor sich gegangen sei, daß er kaum zum Bewußtsein dessen kam, was geschah. Das Auto mit dem Wörder habe sich auf der linken Seite an dem Wagen des Ministers herangebracht. Der Chauffeur sei nach rechts ausgebogen. In dem Augenblick aber tauchten bereits Schüsse aus dem anderen Kraftwagen. Kurz darauf hörte der Chauffeur einen Knack und hatte Mühe, sein Steuer in der Hand zu behalten, da er durch die Geschwindigkeit, die der Wagen erlitt, beinahe vom Sitz heruntergeschleudert wurde. Wie das Blatt weiter meldet, hat der vorläufige gerichtsarztliche Befund ergeben, daß mehrere der auf Rathenau abgegebenen Schüsse tödlich waren. Der Kopf ist von mehreren Kugeln getroffen worden. Ein Geschos draug durch die Schulter ein und nahm seinen Weg durch die Brust. Die in das Auto geschleuderte Eisengranate hat die Eingeweide des Ermordeten zerrissen. Die Leiche ist größtenteils zerstört. Wie die Blätter hören, ist Minister Dr. Rathenau in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten wiederholt gewarnt worden und es ist ihm mitgeteilt worden, daß ein Attentat gegen ihn geplant sei. Der Minister hat aber diese Warnungen durchaus nicht ernst genommen und auch die ihm wiederholt angebotenen polizeiliche Schutzbegleitung abgelehnt.

## Die Wörder Ausländer?

Berlin, 24. Juni. Der „Täg. Rundschau“ zufolge verläutet in Kreisen, der dem Ermordeten nahestehenden u. G., daß die Wörder vermutlich Ausländer seien.

## Der Ausnahmezustand verhängt — Verbot nationaler Feiern.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten empfohlen, von seinem verfassungsmäßigen Rechte des Artikels 48 der Reichsverfassung Gebrauch zu machen. Der Reichspräsident, der sofort nach Berlin zurückkehrt, hat sich entschlossen, eine Verordnung zum Schutz der Republik zu erlassen. Der Reichspräsident verleiht jedoch die Verordnung des Reichspräsidenten, durch die auf Grund des Artikels 48 der Verfassung der Ausnahmezustand verhängt wird.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 26. Juni.

\* Bei dem Königlichen der hiesigen Schützengilde am Johannistage erlangt die Königswürde Herr Schmiedemeister Gottfried Ballmann.

\* Die Frist zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherungen und Abstempelung sächsisch-polnischen Wertpapiere gemäß der 3. Bekanntmachung vom 17. Mai 1922 — R. G. Bl. Nr. 7, 2. Teil, S. 133, ist durch ministerielle Verordnung für die Wertpapiere, die in den bereits übermittelten amtlichen Verzeichnissen und dem jetzt erschienenen öffentlichen Nachtrag des Verzeichnisses angeführt sind, bis zum 31. Juli 1922 verlängert worden.

Offen, 24. Juni. Als gestern nachmittags um 5 Uhr die Fähre zwischen Wartenburg und Eiste, die Eibe passierte, ereignete sich infolgedessen ein Unfall, als das Seil, an dem die Fähre befestigt war, in der Mitte durchfiel. Nur dem Umfand, daß der Wind gegen Strom ging, und das Seil erst riß, nachdem sich die Fähre schon mehr in der Nähe des Eiserischen Ufers befand, war es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde, zumal die Fähre unter anderem mit Humogen voll beladen war. Nach genauer Zeit gelang es, mit vereinten Kräften die Fähre an Ort und Stelle zu ziehen.

Mühlhausen in Th., 24. Juni. (Ein Bericht an Zeits.) Die Festfeier der Burg Normanna in Thür. will die Burg nebst Umgegend dem Feind überlassen als Dank für Gelang von Frankfurt zum Gesicht machen. Die Mühlhäuser und Treftener Behörden und Gemeindevorstellungen sowie die politischen Parteien der beiden Städte protestieren energisch dagegen, daß dieses historische Thüringer Heimatdenkmal der Allgemeinheit verloren gehen soll.

Samburg-Carlsruhe, 23. Juni. Stilllegung der gesamten Heeresfährgerei. Sämtliche Kapitäne und Steuerleute der Heeresfährgerei an der Unterelbe, Unterweser und in Ost-

## — Säbelgerassel. —

Der englische Sozialistenführer Morel schrieb 1917 einen Brief an den amerikanischen Präsidenten Wilson. Darin heißt es: „Zunächst, es ist wahr, Deutschland und sein Herrscher haben manchmal mit dem Säbel gerasselt, aber immer nur dann, wenn Deutschland durch die Nachbarmächte bedroht worden ist. Und dieses Deutschland, das mitunter mit dem Säbel gerasselt hat — ich muß es zu seiner Ehre sagen, es hat den Säbel nicht aus der Scheide gezogen. Könnten die sämtlichen Mächte, die mit Deutschland im Krieg stehen — er schrieb dies im Jahre 1917 — von sich behaupten, daß sie im Laufe der letzten vier Jahrzehnte den Säbel nicht aus der Scheide gezogen haben.“

früher sind entlassen worden, nachdem sie den Schiedsgericht die Arbeitserlaubnis abgelehnt hatten. Auch die übrigen Mannschaften mußte entlassen werden, so daß die ganze Heringsflotte fehlte.

## Bericht über die Reise des Jugend-Vereins in die Sächsische Schweiz. (Schluß.)

Je näher wir dem letzten Tage gekommen waren, desto häufiger wurden die Gebanken an die Heimreise. Nun war er angebrochen, jedoch mit einem ganz anderen Gesicht als die ersten drei Wandertage. Der Himmel hing voll finsterner Regenwolken, die alle Berge in der Umgegend verhallten. Wir mußten aber unbedingt nach Rößigstein marschieren, da von hier aus die Heimreise geregelt war. Darum hatten wir uns schon darauf gefaßt gemacht, diesen Marsch, etwa 2-3 Stunden, im Regen zurückzulegen. Doch auch heute hatte der Wettergott ein Einsehen. Noch während wir unsern Kaffee tranken, flachte sich der Himmel plötzlich auf und die Sonne zerleitete die Wolken. Wenn es auch trübe und windig blieb, so war es doch wenigstens während der Wanderung trocken. Nun ging es schiefelnig an den Aufbruch. Die Männer, in denen wir gefahren sind, sowie die Treppen wurden gesäubert und alle Sachen zusammengepackt. Die Rucksäcke mit den aufgehängten Töpfen, Mänteln und Decken lagen heute wieder so ähneln wie am ersten Tage aus, jedoch waren sie bedeutend leichter geworden. Sehr viel zum Gelingen der Reise hatte der Wirt des Gasthofes beigetragen. Für zwei Nachquartier, verlangte er nur 10 Mark. Noch am letzten Abend hatte er in der Gemeindevorstellung veranlaßt, daß uns die Fremdensteuer so gut wie erlassen wurde, ebenso freundlich waren die Frauen in der Küche mit uns. Zur Erinnerung an dies schöne Quartier machte Herr Tischlermeister S. eine Aufnahme. Ein Teil der Dorfjugend, der sich mit uns befreundet hatte, war erschienen, ebenso der Lehrer des Ortes, der uns dies Quartier befohlen hatte. Schnell gepackten wir uns und es entstand ein interessantes Bild. Nun ging unter vielen Abschiedswünschen mit einem zum Dorf hinaus, hinterher nach der Schandauer Gasse. Das Ziel des Tages und zugleich der Absicht der Reise sollte die Besichtigung des Altentstein sein. Derselbe ist in etwa 2 Stunden vom Rathenauausbruch zu erreichen. Wir marschierten nun an der Eibe entlang durch Brossen hindurch, immer den imposant aufsteigenden Altentstein vor Augen. Da es auf den Bergen kein Wasser gibt und die Getränte sehr teuer sind, machten wir auf halben Wege eine kurze Rast, füllten unsere Flaschen und mit frischem Mut wurde die letzte Steigung genommen. Um 9 Uhr kamen wir oben an. Leider war die Aussicht nicht gerade gut. Sonst hätten wir von hier aus noch einmal einen weiten Überblick über die ganze Gegend gehabt, die wir während der 4 Tage durchwandert hatten. Jedoch konnten wir die Bastei, die Bolenswände, Rathenauausbruch, Schandau und den Wisterberg deutlich erkennen. Auf der anderen Eibeite, etwa 1 km entfernt, erblickten wir den Königstein. Er ist eine uralte Festung auf feinem Felsen. Mauern und Türme konnten wir deutlich sehen. Jahrbundertelang war er unmeldebar, und die sächsischen Kurfürsten und Könige schützten, wenn sie in Vort waren, hierher. Doch heute würde ein Schuß aus der biden Porta alles zertrümmern. Um 10 Uhr begann der Abstieg auf seltem Wege. In etwa einer halben Stunde waren wir am Ufer der Eibe, die dicht am Fuße der beiden Felsen vorbeifließt. Wir hatten bis zu unserer Abfahrt noch 3 Stunden Zeit. Um auf dem Bahnhofs zu gelangen, brauchten wir nur mit der Fähre über die Eibe zu fahren. Hier wurde nun die letzte Mühseligkeit gehalten; ich glaube es war für alle von uns Jungens die fröhlichste. Untenwegs hatten wir uns trockenes Holz gesammelt. Schnell eilten einige in die nahegelegenen Schöpfe zum Wasser zu holen, während die übrigen die Rockgefelle aufbauten. Und nach kurzer Zeit lobeten unmittelbar am Strom 10 lustige Feuer.

Jeber ging daran, seine noch vorhandenen Vorräte, die die Mutter eingestrichelt hatte, zu verzehren. Von den dicht am Ufer vorbeifahrenden Personenampfen konnte man unser Treiben deutlich beobachten, und es wurde uns von dort fröhlich zugewinkt, was wir natürlich eifrig erwiderten. Hier machte Herr S. noch eine wohlgezielte Aufnahme. Als die letzte Suppe verzehrt, jeder sich noch einmal in der Eibe gestäubert hatte, wurde zusammengepackt. Zuvor waren einige in den nahen Gehirgsnähe geilt, um dort etwas Tannenzugeln zu holen. Damit schmückten wir Hüte und Stöcke und setzten dann mit der Fähre über nach Stabt und Bahnhofs Königstein. Jeder landete noch einmal einen Abschiedsgruß nach dem auf der anderen Seite liegenden gewaltigen Altentstein zurück. Doch bald war er unsern Blicken verschwunden, denn finstere Regenwolken verhallten ihn. Wir hatten kaum die Bahnhofsgehalle betreten, so legte strömender Regen ein. Da empfand jeder von uns so recht, was für Glück wir mit dem Wetter auf der ganzen Reise gehabt hatten. Um 1/3 Uhr lief unser Zug ein. Er brachte uns zunächst im Eibtal zurück bis nach Dresden. Auf dieser Strecke ließ es sich wohl feiner von uns nehmen, vom Feinsten aus nach den Bergen zurückzublicken, in denen wir 4 Tage so fröhlich umhergewandert waren. Von Dresden ging diesmal die Reise nicht über Leipzig, sondern über Adersau, Falkenberg, Wittenberg. Die Heimfahrt brachte uns also wieder durch eine für uns unbekante Gegend. Trotzdem wir überall nicht mehr als 5 Min. Aufenthalt hatten, klappte das Umsteigen vorzüglich, denn jeder gehörte auf die gegebenen Anordnungen. Wie erhofft, kamen wir um 9 Uhr auf dem heimlichen Bahnhofs an, freudig begrüßt von dem Bahnhofs wartenden Angehörigen und Freunden, die sich dann uns anschlossen, und uns bis zur Schule begleiteten.

Und wußt haben die Jungens nun von dieser Reise gefaßt? So fragt man wohl hier und da. Ich, der Schreiber dieses Berichtes, will die Frage einmal an dieser Stelle beantworten. Und ich weiß genau, daß alle von uns dieselbe Antwort geben würden. Unser Blick hat sich gewendet. Wir hatten ja keine Ahnung, daß es in Deutschland so wunderliche Gegenden gibt. Darum hat die Reise neue Liebe zu unserer Heimat und unserem lieben Vaterlande in unsere Brust gepflanzt. Ferner haben wir während der Wandertage Kenntnisse sammeln können, die uns die besten Karten und Bilder in der Schulstunde nicht geben konnten. Wir haben ferner ein Stück Ausland gesehen, wo Millionen Deutsche sehnlichst zu sich herüberziehen, während man hier Stück für Stück von unserem deutschen Vaterlande abtrampelt, weil es von Dänen, Polen oder Franzosen besetzt ist. Wir sind heimgekommen mit einem geschätzten Körper, denn die Reise war keine Spazierfahrt, sondern es waren anstrengende Marsch- und Wandertage. Das beste aber, was von dieser Reise in uns lebendig bleibt, das soll das Gefühl der Dankbarkeit gegen unsere Eltern und Meister sein. Sie haben uns die Möglichkeit geschaffen. Laßt es uns ihnen danken.

Geig Arnold.

## Gingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.

## Zum Gingefandt in voriger Nummer:

Zur Vermeidung der „harmlosen“ Gefährten stelle ich fest, daß für die Fernverkehrsvermittlung ebensowohl ein Schiedsgericht als die Armenkasse gerichtet werden ist, wie für den „Pflichtigen“. Im übrigen bin ich (einer der „Gehtöteten“) der Ansicht, daß es immer noch besser wäre, wenn an einem Sonntag gegen morgen vor einem Hause der Leipzig'ger Straße ein Chor („Lobe den Herren“) gebildet wird, als wenn man den Marktandauer erklettert und von den Häusern die Wimmelfäden formnimmt, um sie auf den Markt zu stellen. An dieser meine Auffassung ändern auch die Tatsachen nichts, daß der Pfingsttag schon Tage vorher „beigeflossen“ war und daß seine Urheber in den sogenannten besseren Kreisen rechnen. Grundsätzlich erkläre ich noch, daß es mir künftig gar nicht einfällt, auf ein bescheidenes und noch dazu manneloses Eingefandt zu antworten, weil sich darüber meist eine gewisse persönliche Freiheit verbietet und es heute wirklich für jeden sehr leicht ist, Personen, die in der Deftantigkeit liegen, auf mehr oder weniger feine Weise „anzukommen“. Wer etwas gegen mich hat, der mag sich persönlich bei mir oder bei meiner vorgelegten Behörde (Regierung) beschweren. Noch besser wäre es aber, wenn sich gewisse Herrschaften mal gründlich an ihrer eigenen Nase zapfen.

\*\*\*

Mit vorliegendem Eingefandt gabem wir der Gegenseite das Wort zur Erwiderung. Weitere Eingefandungen in dieser Angelegenheit verweisen wir auf den Anzeigensteil. Die Schriftleitung.

## Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 27. Juni, abends 1/9 Uhr in der Propstei: Bibelstunde. P. Meyer.



# Die Not Deutsch-Oesterreichs.

Die letzten Nachrichten, die aus Wien zu uns gelangen, haben gezeigt, daß der selbständige Staat Deutsch-Oesterreich im Sterben liegt. Wenn auch auf Seiten derjenigen, die in fremden Ländern den Staat zu retten suchen, die Meinung bestand, daß dieses künstliche Staatsgebilde von Bestand sei, so sind sie heute angegriffen der katastrophalen Entwertung der österreichischen Währung eines anderen belehrt worden. Die österreichische Krone hat einen Tiefstand erreicht, der nur noch vom russischen Sowjetrubel übertroufen wird. Am Ende des vergangenen Jahres wolkte der Dollar noch 2000 Kronen; heute notiert er 16 000 Kronen; die russische Krone 330 gegenüber 80 Kronen im vergangenen Jahre. Das Staatsdefizit wächst ins Ungeheure. Die Regierung mußte die Kreditforderungen von 78 Milliarden auf 220 erhöhen, um einige Monate weiter wirtschaften zu können. In eine Kreditkrise von Seiten des Auslandes glaubt heute in Oesterreich kein Mensch mehr. Seit 1919 hat die Ötente Deutsch-Oesterreichs Kredite verschrieben. Aber nur England und die Fiskalgenossen haben eine geringe Summe, die einen Krappen auf den heißen Stein bedeutet. Unterdessen schritt der Zusammenbruch der österreichischen Wirtschaft weiter fort. Engländer kamen in Scharen, um Millionenwerte gegen fast ein Nichts zu erwerben. Ein Ankauf großer Stiles begann, dem bei der Verelendung der Bevölkerung nichts entgegenzusetzen konnte. Die Industrie ist gezwungen, ihren Besitz zu verkaufen. Sie kann nicht produktiv arbeiten, wenn sie die Wohlstoffe, vor allem die Kohle aus Ländern mit bedeutend höherer Raluta beziehen muß, wenn sie ihre alten Absatzmärkte durch die Errichtung von Holzlagern verloren hat. Der größte Teil der Nahrungsmittel, die Oesterreich benötigt, muß eingeführt werden und ihre Preise richteten sich ganz nach dem Stand der Krone.

Deutsch-Oesterreich ist in jeder Beziehung vom Ausland gänzlich abhängig und kann daher in seiner augenblicklichen Gestalt nie ein selbständiges Staat sein. Wir können im gegenwärtigen Augenblick schwer dem bedrängten Staat Hilfe bringen, am wenigsten finanziell. Uns sind selbst die Hände gefesselt und der Verkauf derart, der Gesetz ist, verbietet uns den sinnlosig Deutsch-Oesterreichs. Das aber kann uns nicht hindern, Formen eines wirtschaftlichen Zusammenstoßes zu finden und durchzusetzen. Der Plan des Nationalrats Bauer aus Wien, eine reichsdeutsche Wirtschaftliche Vereinigung zu beschließen, wird eingehend diskutiert werden müssen. Aber auch eine Resolution zwischen beiden Ländern wäre denkbar, die der deutschen Wirtschaft neue Kräfte zuführen in stande ist und die österreichische vor dem Untergang rettet. Wir tragen die Mitverantwortung dafür, daß wir am 1ten Tage, da auch die staatlichen Grenzen zwischen beiden Ländern fallen, ein Oesterreich vorfinden, das nicht vernichtet ist, sondern seiner Wiedergeburt entgegensteht. D. Th.

# England oder Frankreich?

In der Konferenz von Genoa sollte Lord George an die Welter von Europa appellieren, um den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens durchzuführen. Sie sollten den bedrängten Staat Hilfe bringen, am wenigsten finanziell. Uns sind selbst die Hände gefesselt und der Verkauf derart, der Gesetz ist, verbietet uns den sinnlosig Deutsch-Oesterreichs. Das aber kann uns nicht hindern, Formen eines wirtschaftlichen Zusammenstoßes zu finden und durchzusetzen. Der Plan des Nationalrats Bauer aus Wien, eine reichsdeutsche Wirtschaftliche Vereinigung zu beschließen, wird eingehend diskutiert werden müssen. Aber auch eine Resolution zwischen beiden Ländern wäre denkbar, die der deutschen Wirtschaft neue Kräfte zuführen in stande ist und die österreichische vor dem Untergang rettet. Wir tragen die Mitverantwortung dafür, daß wir am 1ten Tage, da auch die staatlichen Grenzen zwischen beiden Ländern fallen, ein Oesterreich vorfinden, das nicht vernichtet ist, sondern seiner Wiedergeburt entgegensteht. D. Th.

# Die Brücke des Lebens

11. Roman von G. Gerard.

Gerade sein mit der lebenden Weisheit ständendes Herz treibt ihn zur Verneinung fröhlicher Elemente, die der Allgemeinheit zum Schaden gereichen könnten. Bestimmen Sie sich darauf, wie er neulich davor zurückkehrte, dem kleinen Schamer zu bereiten? Und sie hören auch seine Worte gegen den Schamer als lächerlich an. Sie nun zu dieser Abneigung, Schamer und Leben mlangzulegen, eine kleine Dosis Verliebtheit und Sie kommen zu demselben Ergebnis wie ich — Sie müssen dazu gelangen! Ich bege mich den mindlichen Zweifel daran, daß er sich für den größten Wohlthäter der Menschheit, der er gelebt hat, hält — für jeden Krankeitsheiler, den er vorzeitig ins Jenseits macht, ichen er der Allgemeinheit tausende von Schmerzen abrahren — verlassen Sie sich darauf, daß er so und nicht anders denkt. Aus purem Mitleid ist er zum Wiedergeraden.

Unwillkürlich hatte Oerion im Eifer lauter gesprochen, als seine Vorleser es gut hieß und ihm leicht er ängstlich umher. Aber der Rahne war wölfa aus ihrem Gesichtsfeld verdämmen und die spielenden Kinder hatten sich eukerrt — nur zwei Ewrlinge suchten einander einen Wlsten Brot abzugeben und ihr Gesichtlicher und Füßelgeschlagen waren die einzigen wahrnehmbaren Rarite.

In der Tat — Wahnwitz wäre die einzige Erklärung für dies ungläubliche Vorgehen, murmelte Dorff vor sich hin, aber nie und nimmer könnte ein Wahnfänger das leisten, was Dr. Ramont zu meiner Bewunderung leistet.

Am — Sie werden nicht leugnen, daß es einen Gemütszustand gibt, den man mit „moral insanity“ bezeichnet?

„Gewiß nicht, aber einstweilen ist dies noch ein sehr dunkles Kapitel in unserer Wissenschaft.“

„Ganz recht, aber gerade weil es dunkel ist, verbergen sich die unheimlichen Dinge in seinem Schatten. Es gibt Anstaltsfälle, welche behaupten, moral insanity müsse durchaus nicht angeboren sein — sie könne durch unglückliche Umstände erworben werden — sind Sie ebenfalls dieser Ansicht?“

Der für England entscheiden muß. Das Eintreten kann selbstverständlich nur moralischer Natur sein, aber es wird seinen Eindruck nicht verlieren. Die Verhandlungen der Bankiers, wenn sie auch für jetzt ergebnislos gewesen sind, haben das Verständnis für die Notwendigkeit einer Verständigung bedeutend gefördert, und wenn nicht zwischen London und Paris direkt ein Kompromiß erzielt werden kann, so muß es schließlich auf Amwegen bewirkt werden.

Wenn man die Frage aufwirft, ob Frankreich über England zuerst den größeren Nutzen für die eurohäische Wirtschaft hat, so kann die Antwort nicht zweifelhaft sein. Heute brauchen die Briten zum Gedeihen ihres Handels Ruhe und Frieden, aber die Verlangen nach politischer Ruhe ist bei Frankreich und einer ganzen Reihe von anderen Staaten wenig groß. Sie betrachten die Abgrenzung ihrer Länder, sei es nun in Europa oder in Asien, keineswegs als definitiv abgeschlossen, und viele Streitigkeiten bilden den gefährlichen Anknüpfungspunkt für die französische Politik.

So entsteht ein Widerspruch. In der Gesamtheit von der Notwendigkeit des Wiederaufbaues des Wirtschaftlebens als einer eurohäischen Angelegenheit besteht heute wohl schon eine größere Sympathie für den englischen Standpunkt oder sie bahnt sich doch an, aber in den politischen Zielen neigt sich manche Regierung zum unruhigen Frankreich, obwohl sie allen Anlaß hätte, sich auf sich selbst zu besinnen. Es ist für das hüttere Gedeihen Europas nicht vorteilhaft, daß aus dem einflussreichen Gesichtspunkt der Staaten der Widerspruch zwischen England und Frankreich geworden ist. O. W.

# Der Kampf gegen die Inflation.

Die Besprechungen mit der Garantieteilkommission. Bei dem Antrittsbesuch der Mitglieder des in Berlin eingetroffenen Garantieteilkommissionen nahm der Reichsminister Gelegenheit, die Mitglieder des Ausschusses darauf hinzuweisen, daß Maßnahmen ins Auge gefaßt werden müssen, die ein weiteres Zurückgehen der Mark zu verhindern oder zum mindesten einzudämmen sollen.

Dienstag begannen die eigentlichen Verhandlungen mit dem Garantieteilkommissionen. Die Vollmachten des Komitees sollten sehr weitgehend sein, kein Berliner Außenamt ist vorerst auf 14 Tage berechnet. Der Vorsitz bei den Verhandlungen führt auf deutscher Seite Reichsfinanzminister Dr. Heremes.

# Markt-Deflation.

Auf Grund der Entwicklung der letzten Tage in der Reparationsfrage wurden in gewissen Kreisen alarmierende Gerüchte über einen bevorstehenden starken Kursrückgang der Mark verbreitet. Wie die „D. W. Z.“ hierzu feststellt, sieht man in Kreisen, die der Reichsanleihe misstrauen, die Vollmacht für die nächste Antenne sehr ernstes so pessimistisch an, wie diese Sensationsmeldungen glauben machen möchten. Der Reichsbank ist es gelungen, in der letzten Zeit durch geschickte Interventionstätigkeit die Wertentwicklung in mäßigen Grenzen zu halten. Das freilich bei einer unangenehmen Haltung der Entente in der Reparationsfrage und die Dauer eine Verfestigung der Mark unaußersichtbar ist, verleiht sich der Aufgabe der Reichsregierung nicht, wie es Gen. G. antile Kommissio in diesem Punkte nicht den geringsten Zweifel zu lassen.

# Die Gehälter der Beamten.

Erhöhung der Teuerungszuschläge um 40 Prozent. Die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Vertretern der Gewerkschaften haben zu einer Einigung geführt, wonach die Teuerungszuschläge allgemein um 40 Prozent erhöht werden sollen.

„Tardans, Kollege.“

„Nun wohl, so erinnern Sie sich daran, daß ich Ihnen von der schweren Krankheit, in welche Dr. Ramont damals nach dem Selbstmord seiner Verlobten verfiel, erzählt habe. Nun denn, an diesem Punkt sehe ich den Gehel an; ich bin der einzige Mensch in London, der Dr. Ramont vor seiner Erkrankung genau kannte, und deshalb bin ich auch der einzige, der behaupten kann, daß Ramont von seinem Krankenstand als ein ganz anderer als er vorher gewesen war, aufstand. Als der Schlag fiel, war er als Ramont dann noch etwa sechs oder acht Wochen den Schlag überwand hatte, war er grauhäutig und erst so, wie er jetzt ist — nicht etwa gebrochen; aber in seinem Auge brennt seitdem eine Flamme, die nie wieder erlöschen ist. Welche Veränderungen die Erkrankung in seinem Gehirn herbeigeführt hat, werden wir ja wahrscheinlich niemals erfahren — dergleichen geht sich nur unter dem Seziermesser, aber ich glaube behaupten zu dürfen, daß kein Genie — das Genie, welches an Wahnwitz grenzt — bis dahin geklärt wurde und erst infolge seiner Krankheit erwacht ist. Vor seiner Erkrankung hatte Ramont gar keine besondere Vorliebe für das Studium der Medizin — er wählte es, weil er eben anderen wollte, und hatte überhaupt nicht die Tendenz zu werden können. Genie aber ist er ein begeisterter Mediziner — er enthiemtsamte sich und andere für seinen Beruf und hält jeden Tag für verloren, an welchem er nicht gegen den Erbfeind der Menschheit, die Krankheit, zu Felde ziehen kann — gerade so wie früher die Ritter stets darauf brannten, Drachen und Hindobier zu töten!“

Dorff betrachtete eine Weile fäurend, um endlich schon und unglücklicher zu fragen: „und so glauben Sie wirklich, auch Dr. 26 sei ein Opfer Ramonts geworden und Dr. 14, die jetzt noch lebt und als gesund entlassen wurde?“

„Gut, daß Sie mich daran erinnern“, unterbrach Oerion lebhaft den jungen Arzt; „ich wollte Sie bitten, mich morgen zu der kleinen Patientin zu begleiten — Pollys Mutter hat mir lassen, die kleine habe einen Dymnachtsanfall gehabt.“

„Aber dieser Dymnachtsanfall kann ohne Bedeutung sein.“

„Vielleicht — wir werden ja sehen; habe ich nicht gesagt, daß Pollys Vater ein Epileptiker war?“

Und zwar soll der Teuerungszuschlag zu den ersten 10 000 Mark Gehalt, der sogenannte Stoffzuschlag, von 120 auf 160 Prozent erhöht werden. Der allgemeine Teuerungszuschlag steigt von 65 Prozent auf 105 Prozent.

Die Erhöhungen sollen rückwirkend vom 1. Juni in Kraft treten. Man glaubt in dieser Einigung einen Ausgleich zwischen der ungenügendlich rasch eingetretenen starken Teuerung und den Staatsnotwendigkeiten gefunden zu haben, die eine noch stärkere Belastung der Ausgaben des Reiches, die solche von anderen Kommunen nach sich ziehen, auslösten. So dringlich notwendig diese notwendige Erhöhung der Gehaltsbezüge ist, wird die Regierung jetzt mit aller Kraft bemüht sein, die rasche Aufnahmefähigkeit der Gehaltsbehebungen zu verlangsamen und einzuschränken.

Verbunden mit den Verhandlungen wurden Besprechungen über das Arbeitszeitgesetz, die Mittwoch freigelegt wurden. Ebenso begannen Mittwoch die Verhandlungen über die Höhe der Staatsarbeiter.

# Staatsland Mitte Juni.

### Vericht des Deutschen Landwirtschafts-Rats.

Wenn auch hin und wieder Mißerfolge, hauptsächlich infolge Wetter gefallen sind, so hat doch die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni einen trüben Charakter beherrscht. Die Folge ist, daß der Stand des Wintergetreides sich nur wenig gebessert hat und im Gegensatz zum Stande von Mitte Juni vorigen Jahres seine schlechte Note behalten hat.

Auch das Sommergetreide, auf das man große Hoffnungen gesetzt hatte, unterliegt allmählich der schädlichen Wirkung der Dürre.

Seiner schädlichen Einwirkung auf die Ernte hat die Dürre bereits genügt gemacht in der Saat- und Erntezeit. Die Ernte wird sowohl in der Menge wie auch in der Güte zum großen Teil als schlechter als im vorigen Jahre bezeichnet.

Die Dürre hat die Dürre bisher am meisten Widerstand geleistet und werden im allgemeinen fast so günstig beurteilt wie um dieselbe Zeit des Vorjahres. Dies gilt sowohl für Früh- und Herbstsaaten, als auch für Wintererbsen, während die Wintererbsen etwas weniger günstig beurteilt werden. Die Dürre hat Getreide als auch bei den Hackfrüchten weit über das Maßtreten des Drahturnes gestaat.

# Rundscha.

Die Ferien des Reichstages. Der Vorkonferenz des Reichstages beschloß, daß der Reichstag nicht am 28. Juni seine letzte Sitzung halten wird, sondern nach kurzer Pause, während der er nach München und Deggendorf fahren wird, am 2. Juli nochmals zusammentritt. Dies ist notwendig geworden, weil die Verhandlungen über die Finanzhaushalte und die Änderung der Steuererlasse längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Abstimmung über das Volkszählungsgesetz in Sachsen. In der Abstimmung über das Volkszählungsgesetz auf Zulassung des Volkszählungsgesetzes stehen bisher folgende Abstimmungsergebnisse fest: Chemnitz (vorl.) 265 549, Leipzig 231 772, Dresden 333 281, insgesamt also 830 502 Stimmen aus diesen drei Großstädten. 32 Gemeinden am Weissen See nach aus. Erforderlich sind im Freistaat Sachsen etwa 800 000 Stimmen.

Grundsätzliche Aufrechterhaltung des Arbeitsvertrages. Die erste Sitzung des Arbeitsvertrages über die Arbeitszeitzeit geordneter Arbeiter im Arbeitsvertrages des Reichslandwirtschaftsrates, dem er

„Dr. Dr. Oerion“ rief Wort erregt, „weilhalb haben Sie nicht schon früher und zu anderen von dieser furchtbaren Ansicht gesprochen?“

„Weil ich Wert — geschäftlichen Wert darauf lege, nicht für verrückt zu gelten“, entgegnete Oerion mit leiserem Gohn.

„Selbst Sie, Kollege, mit Ihrem jugendlichen Feuer und Ihrer lebhaften Einbildungskraft, sind sich nicht völlig klar darüber, ob ich nicht eigentlich in der Zwangsjacke stecken müßte! Wenn ich mich gegen Ramont erbeue und den Mann, dessen Augen ganz London füllt, als wahnförmigen Wahnredner bezeichne, schäme ich mich moralisch, indem man mich ins Irrenhaus sperrt und führt als milderen Umstand die Erklärung hinzu, Verunsinntheit habe mich verrückt gemacht!“

In ohnmächtiger Wut seine Fäuste ballend, hatte Dr. Oerion die letzten Worte herabgerufen; jetzt war er einen prüfenden Blick auf den Gelehrten und nicht dann grimmig vor sich hin:

„Soll denn niemand außer Ihnen diese „Zufälligkeiten“ bemerkt?“ forschte Dorff kopfschüttelnd.

„Allem Anschein nach nicht; jedenfalls hat keiner Ramont beobachtet wie ich ihn beobachtet habe — vielleicht weil eben niemand so viel Bekanntschaft dazu hatte. Ich sage Ihnen, seit ich ihn kenne, hat er mir im Weg gestanden — ja, ich will's gar nicht leugnen — und welche Augen sehen scharfer als die Augen des Haffes? Ich bin ganz offen, wie Sie leben,“ schloß Oerion mit finsterner Miene, während seine breiten Schultern kopfschüttelnd bebten.

„Aber so viele Todesfälle!“

Verstommen blickte unter der Menge von brillanten Stern und Hellscheitel, genialeen Charakteren und der wunderbaren Diagnose Dr. Ramonts! Die leisele todliche Bemerkung, der geringste Zweifel hätte mich der Räuberlichkeit ausgetrieben! Denken Sie doch nur an den Sektionsbefund, Ella Wozem betreffend — wissen Sie, wie man mich derteilt und was alle Welt von mir sagt? Die Welt verurteilt, ich habe Ramont, weil er mir bei der schönen Witwe im Wege steht und weeren mir vor, ich will's ihn bezeichnen, das Wüthen aus dem Wege geschickt zu haben, um die Millionen der Mutter ungenügend zu genießen! Nun die Genialität Ihnen diese kleine Dymnachts- meierei Motive?“

(Fortsetzung folgt)





zur gründlichen Vorbereitung und Durcharbeitung über-  
wiesen war, ist beendet. Es wurde beschlossen, an  
dem Freitag des Achtundzwehtages festzuhalten. Zwar  
sollen eine Reihe von Ausnahmen gestattet sein; diese  
Ausnahmen aber sollen der beschäftigten gefälligen  
Beseitigung entgegen und der Befähigung der wirt-  
schaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Ar-  
beitnehmer überlassen bleiben.

Die christlichen Landarbeiter gegen die Getreide-  
umlage. Während die Mehrheit der christlichen Ge-  
werkschaften für die Getreideumlage ist, haben sich  
die Vertreter des christlich-nationalen Landarbeiter-  
verbandes in Reichsministerialrat gegen dieses Wirt-  
schaftsmaß ausgeprochen. In einer Sitzung des Ge-  
nährungsausschusses des Reichswirtschaftsrates erklärten  
sie, sie hielten den Weg einer Braungüterumlage nicht  
für den besten Ausgleich zwischen den beiden wirt-  
schaftlichen Vorkommnissen; eine möglichst schnelle wirt-  
schaftliche Steigerung der inländischen Getreideerzeugung  
zu erzielen und für die wirtschaftlich schwachen Volk-  
kreise den Brotpreis auf einer erträglichen Höhe zu  
halten. Die Braungüterumlage müsse von landwirtschaft-  
lichen Bedürfnissen als eine Ungerechtigkeit empfunden  
werden und in gleiche Höhe der Getreideumlage  
keines anderen Erwerbsstandes mit für die Allge-  
meinheit lebensnotwendige Produktion eingestrichelt.  
Die christlich-nationalen Arbeitervertreter halten die  
größtmögliche Steigerung der inländischen Ge-  
treideerzeugung für wirtschaftlich und sozial  
wichtigster als die künstliche Niederhaltung des Brot-  
preises, weil nur durch absolute Ausnutzung aller  
Möglichkeiten der Getreideerzeugung im deutschen Ge-  
biet die kostspielige und wirtschaflich bedenkliche  
Einfuhr ungeheurer Mengen ausländischer Getreides  
eingespart und dadurch in absehbarer Zeit auf ein  
natürlichem Wege eine gesunde und erträg-  
liche Preisgestaltung erzielt werden kann.

Währungsangelegenheit und Sparankheit. Bei der Be-  
ratung der Braungüterumlage im Steueranschuß des  
Reichstages gab Abg. Dr. Beder-Hoffen für die  
Deutsche Volkspartei die Erklärung ab, die  
Deutsche Volkspartei werde alles daransetzen, daß die  
Braungüterumlage gemeinsam mit der Erbschaftsteuer und  
den neuen Vorschlägen zur Einkommensteuer über-  
schrieben werden und als ein Fall, der wieder die Ge-  
nehmigung, daß die Braungüterumlage als ein  
Verabschiedung komme. Entweder der Abschaffung  
des gesamten Steuerkomplexes vor den  
Reichstagsferien oder gar nichts. Ein solches  
Opfer könne dem deutschen Volke aber nur angenommen  
werden, wenn die Regierung wirklich Ernst mit  
der Sparankheit in der Verwaltung und in den  
Reichsbetrieben mache. Für diese Sparankheitsmaß-  
nahmen seien der Reichsregierung bei den Steuer-  
kommissionsverhandlungen bestimmte Wünsche und Wis-  
schenslinien überreicht worden, deren Erfüllung der  
Reichsfinanzrat auch zugesagt habe. Insbesondere müsse  
bei Eisenbahn und Post endlich nach kaufmännischen  
rationalen Prinzipien verfahren werden. Jetzt mache  
sich aber lediglich eine Tarifserhöhung nach  
der anderen bemerkbar.

3000 Hochverzeirer im Rheinland? Die Werbe-  
tätigkeit des Herrn Emets hat nachgelassen, seit-  
dem für die nächste Zeit Braungütermaßnahmen der Fran-  
zosen gegen Deutschland nicht geplant sind. Immer-  
hin muß man die Bewegung im Auge halten, denn  
schon jetzt die Zahl der eingetragenen Mitglieder  
auf 3000.

Die rüstungsbedingten Kostenbesparungen. Bei einer  
Befragung des Reichsstatistikamts mit dem Ge-  
richtskommissar erklärte der Vertreter dieses Komitees,  
Bemelmans, daß Deutschland nach den Berech-  
nungen der Reparationskommission mit 28 v. H. seiner  
Kostenleistungen rüstungsbedingte sei. Der Reichsstatistik-  
kommissar ist dagegen der Auffassung, daß die Wirt-  
schäfte nur etwa 8 v. H. betragen. Es würde berechn-  
bar, daß in weiteren Verhandlungen ein Weg ge-  
funden werden sollte, um die rüstungsbedingten  
Kosten so schnell als möglich auszugleichen.

Die Klagen des deutschen Eigentums in Amerika.  
Die Regierung der Vereinigten Staaten bereitet  
zurzeit ein Gesetz vor, wonach ungefähr 30 000 Deut-  
schen und Österreichern ihr während des Krieges be-  
schlagnahmtes Eigentum zurückgegeben wird, soweit  
sein Wert 10 000 Dollar oder weniger beträgt. Diesem  
Plan gemäß würden ungefähr 30 Millionen Dollar  
zurückübertragen werden von den 350 Millionen Dollar  
des gesamten beschlagnahmten deutschen Eigentums.  
Darüber ist heißt es, in der Ansicht, daß die  
amerikanische Regierung niemals Privatbesitz beschlagnah-  
men sollte, um daraus Ansprüche an fremde Regierun-  
gen zu begründen. Die Freigabe alles dessen aber,  
was der Kurator in Händen hat, und die Klagen  
dieses Eigentums an die früheren Eigentümer seien  
gegenseitig unmöglich, weil der Umstand, daß die  
amerikanische Regierung diesen Besitz in Händen hat,  
eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß diejenigen Ameri-  
kaner, deren Eigentum von den Deutschen und an-  
deren feindlichen Nationen weggenommen wurde,  
schließlich Entschädigung erhalten.

### Der österreichische Finanzplan.

Am österreichischen Nationalrat ist jetzt vom  
Finanzministerium der neue radikale Finanzplan ein-  
gebracht worden, der einen letzten radikalen Versuch  
zur Sanierung der österreichischen Finanzen darstellt.  
Der Plan sieht eine starke Belastung der Land-  
wirtschaft vor und zwar durch Anhebung einer  
Generalschuldensteuer von der um 350 v. H. er-  
höhten Grundsteuer. Ferner sieht der Plan eine  
steigende Zahlung der Zölle in Gold vor. Endlich wird ein  
zweigleisiger Wechselkurs des Ökronens an den  
um 10 v. H. erhöht. Sollte dann noch durch den  
festen Wechselkurs ein Defizit entstehen, so  
würde dieses durch eine in neue Anleihe gedeckt werden.  
Ferner würde in einer in Gegenwart des Bundes-  
präsidenten und des Finanzministers sowie der Ver-  
treter der österreichischen-ungarischen Bank abgehal-  
tenen Sitzung der Banken, Bankiers und Sparkassen  
im Einklang mit der Regierung die Gründung  
einer neuen Notenbank für die Republik Öster-  
reich ermöglicht werden. Das Ministerialrat der

neuen Bank würde mit 100 Millionen Schwei-  
zer Franken festgelegt.

### Neue russische Vorschläge für den Haag.

Nach den letzten Meldungen bringen die russi-  
schen Delegierten, die sich jetzt auf dem Wege von  
Moskau nach dem Haag befinden, eine Anzahl eigener  
Vorschläge mit, zu dem Zweck, ein Kompromiß  
zwischen den Alliierten und der Sowjetregierung zu-  
stehen zu bringen. In einer Sitzung in London an, daß  
die Vorschläge aber schließlich nichts anderes sind als  
eine Fortsetzung der Politik, die in Genä verfolgt  
wird. Die Sowjets sind bereit, das Bestehen der  
Vollständiger zurückzugeben und die Kapitalisten der  
alliierten Staaten zu entschädigen für alle er-  
littenen Verluste, wenn ihnen dagegen Geldmittel für  
gewisse Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Als  
Bewehrung würden die Sowjets eine teilweise Be-  
seitigung der Alliierten der russischen Industrie  
und dem russischen Kohlen- und Erzbergbau sowie  
an der Entschädigung der Landwirtschaft ansetzen.

### Merke aus aller Welt.

1100-Jahrestag der Arbeit Corvei. Nachdem  
in Corvei a. d. Weser die 1100-Jahrestag von Corvei-  
Sänger durch sechshundert Wiedergänger von allen Kir-  
chen der Stadt und Dörfern des Corveier Landes ein-  
geführt war, fand Sonntag ein religiöses Fest im  
Stadtpark statt, welches der Bischof von Baderode, Dr. Casper,  
abhielt. Die Festrede hielt der Benediktinerpater Prinz  
Sogeloh. Nach Schluß des Pontifikalamts fand eine  
Profession und nachmittags auf der Festwiese an der  
Weser eine große Feldversammlung statt. Als Ver-  
treter des brennlichen Ministeriums für Volksbildung,  
Kunst und Wissenschaft war Ministerialrat Dr. Mehner  
anwesend. Der Rektor der Universität Münster, Prof.  
Dr. Bretschneider, hielt eine Rede, in der er die  
Zusammenhänge zwischen Christentum und Deutschtum  
unter Würdigung der besonderen Verdienste der Bene-  
diktinerabte in Corvei darlegte. Die Schluss-  
sprache hielt der Bischof selbst, indem er auf das Bei-  
spiel, welches die Benediktinerabte gegeben haben,  
hinwies und die Ausnützung für die heutige  
Zeit zog.

Grav V. Hülshoff-Bäcker, der frühere Generallieutenant  
sämtlicher preussischer Hofkammern, ist im  
Alter von 64 Jahren gestorben. Als Intendant des  
Hoftheaters hat Hülshoff-Bäcker seine Auf-  
sichtungen das Interesse des Kaisers erregt, der ihn  
1903 mit der Intendanz der Berliner Hofkammern  
und später sämtlichen preussischen Hofkammern betraute.  
Hülshoff-Bäcker war außerdem als Schriftsteller,  
Theater, seine große Erfahrung in allen Fragen,  
die mit dem Theater nur irgendwie in Verbindung stehen,  
seine starke Begabung für künstlerische Inszenie-  
rung hatten seinen Ruf als Theatermann begründet.  
Auch hat Hülshoff, wie seine Theaterarbeitstätigkeit  
bezeugt, sich von literarischen Einseitigkeiten in der  
Behandlung des Spielplans ziemlich freigehalten. Freilich  
eine wirklich schöpferische Tätigkeit übte er nicht  
aus, auch die Inszenierungsaufgaben hielt er für  
im wesentlichen in den alten Bahnen, wie sie vor  
allem durch die Meininger gemeint waren.

Die Schiffstafelwerke im Hamburger Hafen.  
Aus dem gemeinsamen brasilianischen Dampfer „Araucaria“  
wurden weitere zehn Leichen, eine weibliche und neun  
männliche, geborgen. Zwei davon wurden durch Taucher  
aus dem Schiffswrack gehoben, die übrigen durch  
offene Äulen herausgetrieben und längsfließend auf-  
genommen. Die Toten gehören der brasilianischen Be-  
setzung an.

Eine ganze Gewandkammer verschwunden.  
Durch eine Befragung des hiesigen Polizeipräsidenten  
wurde jetzt erst bekannt, daß am 8. oder 9. November  
1918 aus einem Eisenbahnwagen der 2. Garde-Division,  
der von Brüssel nach Deutschland defektiert  
worden war, der u. a. auch Eigentum deutscher  
Militärs enthielt, eine Gewandkammer gestohlen  
wurde, u. a. Arbeiten von Delaques, zwei Werke  
von Rubens, nämlich „Die Entführung der Desdemona“  
und ein Porträt seiner Frau, ein Bildnis von  
Duch, ein Paolo Veronese, ein Bild von Verel-  
dromer und 24 andere Gemälde alter Meister. Auf  
die Wiedererlangung der gestohlenen Bilder ist eine  
Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt.

Selbstmord oder Zufall? Das bei dem Bau-  
erngutsbesitzer Götz in Baveln (Wormern) in Stellung  
befindliche Dienstmädchen Köhler wurde wäh-  
rend der Abwesenheit der Herrschaft auf dem Boden  
sitzend mit einem Wirtelmesser um den Hals erstickt  
und mit einem Messer im Schoß tot aufgefunden. Die  
Gerichtskommission konnte nicht feststellen, ob  
das Mädchen Selbstmord verübt hat, oder ob es sich  
um einen Zufall handelt.

Ein seltsamerer Witzfall. In Nieder-  
bayern in der Provinz Schwaben trat der Witz in  
eine Gruppe von sechs etwa 11-jährigen Knaben, die  
auf dem Schützenplatz unter einer großen Linde vor  
dem Hagen Schutz gesucht hatten. Ein Knabe war auf  
der Stelle tot; zwei Knaben erlitten schwere Brand-  
wunden, zwei leichtere Verletzungen.

50-jähriges Bestehen der Münchener Univer-  
sität. Die Feste des 50-jährigen Jubiläums des  
Bestehens der Universität München wird im Rahmen  
der jährlichen Erntedankfeste in München feierlich  
begangen werden.

Der Braungütererwerb. Im Anklam wurde  
der Rangierführer Lthes von dem Leibesbesitzenden  
Bildhauer Wilhelm Hübner mit einem Bildhauerhämmer  
in die Schlagader geschlagen, so daß Lthes bald darauf  
starb. Hübner hatte ein Grundstück von seinen Eltern  
gekauft und beabsichtigte dort keinen Mieter zulas-  
sen. Vom Wohnungsamt wurde jedoch Lthes die  
Wohnung angewiesen. Beim Umzug kam es zu dem  
Aufkommen des Hämmer.

Ein Wilderwände treibt in der Nähe von  
Nottowitz im Unken. Dort erstarb der Wald-  
schütze Böder zwei Wilderwände auf frischer Tat; von  
ihnen bedroht, erschoss er den einen und verhaftete  
den anderen. Als an anderen Tagen die Section der  
Leiche stattfinden sollte, brangen bischlich 20 junge  
Leute in das Rathaus ein, brachten dem Waldschützen  
schwere Verletzungen am Kopfe bei und fuhren mit

der Leiche auf einem bereitgestellten Fuhrwerk davon.  
Der zweite Wilderwände wurde gestohlen freigeit.

Der größte Pump... Im besetzten Gebiet  
hat sich die Zahl der Demontagen Deutscher durch  
Denkmal im Falle des Landwirts Johann Eschenfeld  
aus einem Dorfe bei Hagen wieder um einen vermehrt,  
den ein guter Freund den Besitz von Waffen nachfrage.  
Man fand auch ein Sagenbuch und Munition bei ihm.  
Das Urteil lautet auf 8 Tage Gefängnis und 500  
Mark Geldstrafe, ist also strenger als bisher, was  
den Vorlesungen mit der Rückführung der Waffenkunde im  
besetzten Gebiet begründete.

Touristenatmosphäre im Waldmännchen. Im  
Waldmännchen herrscht eine schöner Schneesturm.  
Zwei Touristen sind tot, eine Partie von drei Berg-  
steigern wird vermisst. Man befürchtet, daß sie im  
Schneebruch umgekommen ist.

Uttentat auf einen Pfeiler. Auf den Erz-  
bischof von Montebello während der Predigt in der  
Kathedrale von Montebello durch einen jungen Mann  
namens Herera, Redakteur einer anarchistischen Zei-  
tung, ein Uttentat verübt. Der Täter gab fünf Ge-  
schosse auf den Pfeiler ab und verlor sie  
leicht. Die Menge verurteilte ihn zu lynchen.

Schwerer Unwetter in Bulgarien. Ein walt-  
brungrüner Regen hat in Sofia in mehreren Stadt-  
vierteln Uebelstände verursacht und herbeigeführt.  
Eine große Anzahl Häuser in den Außenbezirken wurde  
zerstört. Die Fluten haben Tausende Stück Vieh fort-  
gerissen. Reichtumliche Regionen sind ohne Abgang;  
Dorfer an Menschenleben sind nicht zu betlagen.

Im Aufstieg zum höchsten Gipsfels. Die  
Maurer-Gesellschaft hat die Gipsfels-Expedition be-  
endet. Die Spitze des Mount Everest zu erklimmen,  
wurde unternommen. Die Wirtschafswissenschaftler  
sollen sehr streng gewesen sein. Aus Kalakuta wird be-  
richtet, daß eine Stelle, die wenige Stunden Fuß unter-  
halb des Gipfels sich befindet, erreicht werden ist.  
Die Ausfahrten zur Erklimmung des Gipfels sind  
günstig, aber dieser hängt von Wetter ab.

Meislerfest am Pfingstsonntag. In Elber-  
feld traten auf dem südlichen Viehmarkt die Pfingster  
wegen der hohen Viehpreise in den Streit. Nur  
wenige Tiere wurden nach Eröffnung des Marktes  
abgesetzt. Dann hielten die Pfingster eine Versammlung  
ab und beschlossen, kein Vieh mehr zu kaufen. Nach-  
dem die Pfingster Verhandlungen abgelehnt hatten,  
zogen die Pfingster in geschlossenem Zuge vor das  
Rathaus, wo sich der Bürgermeister bereit erklärte,  
gegenbeifalls bei den Verhandlungen mitzuwirken.  
Parteien den Vorzug zu führen. Am Ringe wurden  
Schilder mit der Aufschrift: „Gegen den Pfingster“  
getragen.

### Volkswirtschaftliches.

Die Notenbank arbeitet weiter. Nach dem  
jetzt erschienenen Reichsbankausweis vom 15. Juni  
vermehrte sich der Banknotenumlauf in der zweiten  
Junihälfte wiederum um 430 Millionen Mark. Der  
Gesamtumlauf an Papiergeld beträgt daher zurzeit  
1 65 Milliarden Mark!

Güterstand der Zanderfische. Die die „D. N.“  
berichtet, wird der Zustand der Zanderfische im  
Westen bzw. im Südben, in verschiedenen Küsten-  
bezirken, in Teilen des Ostens und in den Nieder-  
landen, als vorzeitig endig abgezeichnet. Die  
durchdringende Niederschläge sind allerdings überall  
erforderlich.

Die Erhöhung der Gütertarife wird in einer  
Erklärung des Reichsverbandes der deut-  
schen Industrie auf die letzte Bekanntmachung des  
Reichsvereinsministeriums scharf kritisiert. Der Reichs-  
verband betont, daß die Balancierung des Eisenbahn-  
handels in erster Linie durch eine Erhöhung  
der Ertragsfähigkeit, wirtschaftliche Er-  
haltung der gesamten Bevölkerung und Er-  
schaffung jeder Art Angelegenheiten werden muß. Der  
anliegen, zumeist auf Erhöhung beruhenden Tarif-  
setzung, daß die Tarifserhöhungen wesentlich gegenüber  
der allgemeinen Geldwertverwertung zurückgeblieben seien,  
hät der Reichsverband entgegen, daß die Tarife  
vielfach, besonders bei Wegfall von Ausnahmetarifen,  
höher erhöht sind als die Preise der bedeutendsten  
Güter. Verringerung der Selbstkosten und Erzielung  
der größtmöglichen Wirtschaftlichkeit müsse die Lösung  
sein. Die Industrie wie die gesamte am Verkehr be-  
teiligte Privatwirtschaft erwartet, daß die Reichsbahn,  
als der größte Staatsbetrieb und das wichtigste Ver-  
kehrsmittel, dieser Forderung der Stunde sich nicht  
verweigern wird.

### Gerichtliches.

Der Berliner Frauenmörder vor Gericht. Vor  
einem Berliner Schlichtergericht wird demnach gegen den  
des mehrfachen Frauenmordes beschuldigten Großmann  
verhandelt werden. Mehrere Fülle, in denen Groß-  
mann seine „Wirtschaftlerinnen“ als sadistischen Trieb-  
unbrachte, haben zur Morbanlage des sämtlichen  
Individuums, das schon 28 schwere Verurteilungen - viel-  
fach wegen sexueller Vergehen - zu verzeichnen hat,  
geführt. Zu der Verhandlung sind außer 48 Zeugen  
mehrere medizinische Sachverständige geladen, die sich  
über die geistige Beschaffenheit des Angeklagten zu  
äußern haben werden. Es wird behauptet, daß zwei  
Brüder des Angeklagten in Jena verhaftet worden,  
eine Schwester geistig nicht normal und der Vater ein  
Trinker gewesen sei. Die Gerichtsurteile haben begu-  
tigt, daß der Angeklagte nicht unter den § 51 StGB  
falle. Die Öffentlichkeit wird während des Prozesses  
ausgeschlossen.

Vertrauensbruch gegen einen Abgeordneten.  
Diensam begann in Chemnitz der auf mehrere Tage  
berechnete Prozeß gegen den Reichstags- und Land-  
tagsabgeordneten Gomborfer (Bayrischer Bauern-  
bund) und gegen den Kaufmann Dr. Emanuel aus  
Wiesbaden. Emanuel ist des Vertrages und der  
unberechtigten Einfuhr von Waren aus dem Aus-  
lande beschuldigt. Gomborfer soll ihm bei der ver-  
botenen Wareneinfuhr Beihilfe geleistet haben. Nach  
der Anklageschrift handelt es sich im wesentlichen um  
die Einfuhr großer Mengen Wolle aus der Schweiz  
nach Deutschland. Eine große Zahl von Zeugen aus  
Deutschland und der Schweiz ist geladen.



### Hobelbänke

Hobel, Sägen, Riemscheiben, Werkzeuge für alle Berufe

Glaserdiamanten

Knocke & Giesecke

Lutherstadt Wittenberg

## Gras- und Getreidemäher Pflüge, Eggen, Igel Drillmaschinen

Häckselmaschinen  
für Hand- und Kraftbetrieb  
Zentrifugen in allen Größen  
Brennholzkreissägen  
Schrotmühlen mit u. ohne Sichter  
Rübenschneider  
Kartoffelquetschen  
sodort ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg  
Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt  
Fernsprecher Nr. 50



DENK AN DEN WINTER

## WECK

Konservengläser  
Frischhaltungsgeräte  
Saffgewinner  
sind nur die der  
Firma WECK Öflingen

Vertreter für Kemberg:  
**Fr Heym**  
Eisen- und Kurzwaren

### Motor-Benzin

ist wieder eingetroffen bei  
Ww. W. Becker.

Grosse Auswahl in

## Briefpapier- Kassetten

Richard Arnold  
Buch- u. Papierhandl.

### Küchenfanten

empfiehlt Richard Arnold.

### Sensen, Sichel

Hämmer  
Ambosse  
Ringe  
Bäume  
Ia. bohr. Natur-Bechleine  
Bechleinfässer usw.

empfiehlt Fr. Heym  
Eisen- und Kurzwaren.

### Turn-Verein

Mittwoch pünktl. 7,9 Uhr: Turn-  
kurse. Da die Freilübungen zum  
Turnfest einberufen werden, bitte ich  
um recht rege Beteiligung der aktiven  
Turner u. Böglinge. Der Turnwart.

**Damen Schreibtisch**  
Salonschränken, Nachtsch-  
ränken und andere Gegenstände  
verkauft

C. Jaremba, Neubauerstraße

### Glucke

mit 12 Rufen und einen guten  
Hoffhund zu verkaufen. Wo lagt  
die Geschäftsstelle d. B.

### Speisekartoffeln

treffen im Laufe dieser Woche ein  
Bentner 240 M.

C. Mengewein

Kaufe sofort

### Haus m. Obstgart.

bei voller Auszahlung. Selbstkäufer.  
Hf. u. L. M. an die Geschäftsstelle  
d. B. erbeten

### Schnürschuhe

Ein Paar getragene guterhaltene  
Größe 42, sind zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Geschäftsstelle

### Sensen

Sicheln

Wetzsteine

Wetzfässer

Dengelambosse

Dengelhammer

Sensenringe

Sensendrähte

Hengabeln

marken

empfiehlt

J. G. Glentzig

Empfehle täglich frische

### Ia. Fettbäcklinge

ger. Schellfische  
und  
ger. Rachsheringe  
Schneiders Fischgeschäft  
Fisch. Reinhold Hartmann.

### Bruchkranke

können auch ohne Operation und Be-  
rührung geheilt werden. Nächste  
Sprechst. in Wittenberg, Bahnhofs-  
hotel, Kollegenstr. 58 am  
30. Juni 1922, von 9-11 Uhr  
Dr. med. Jacobs, Arzt  
Spezialarzt für Bruchleiden,  
Berlin W. 50, Dannebergstr. 33  
(bisher Dr. Waabs)

### Zahn-Atelier

## Fr. Genzel

Vollst. schmerzlösendes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kunstschmelz, Gold u.  
unedlen Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

### ff. Maschinenöl

Motorenöl  
Centrifugenöl  
Ia. Staufferfett  
gutes Wagenfett  
empfiehlt A. Gahn

## Dürkopp



Die vorzügl. Milchschleuder  
für Hand- und Kraftbetrieb  
in allen Größen

Die Vorzüge einer Dürkopp-Zen-  
trifuge sind:

schärfste Entrahmung  
spielend leichter Lauf  
automatische Ölung  
Kugellager  
Präzisionsarbeit  
Stabile Bauart

Stets auf Lager bei

Arthur Meyer, Kemberg, Oppinerstr. 9

Reparatur prompt und preiswert daselbst

Heinmehl  
Ia. Maisschlemp  
Kokoskuchen  
Rapskuchen  
Roggenkleie  
Weizengriehkleie  
Kartoffelpülpe  
Kokoszuckerfutter  
Maisschrot  
Fühnermais

hat am Lager  
Albert Duitzsch Nachf.

### Butter brotpapier

empfiehlt R. Arnold

### Melkeziege

ist umständelicher zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Geschäftsst. d. B.

Heute und morgen

### Jungbier

Bräuerei Thieme



Radfahr. Verein  
"Argo"  
Mittwoch, den 28.  
6. abends 8 Uhr  
Befammlungs

im Vereinslokal (Hotel Palmbaum).  
Tagesordnung wird in der Befammlungs  
bekannt gegeben.  
Der Vorstand.

Lesen Sie die **'Berliner Morgen-Zeitung'**  
für 20 M. monatlich

mit den wertvollsten Beiblättern  
„Illustrierte Familienzeitung“,  
„Illustrierte Wochenzeitung“,  
„Illustrierte Kinderzeitung“ u.  
„Tägliches Unterhaltungsblatt“  
sowie die beleg. „Abteil. „Für unsere Frauen“, „Haus  
Feld Garten“, „Techn. Lusthaus“, „Vielwartens-Lusthaus“, „Die  
Mode von heute“ und „Lustige Tede“

Sebermann in den Provinzialstädten und auf dem Lande sollte dieses  
vorzügl. Blatt neben seinem Vaterblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

### Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Exempl. Benennung der Zeitungen usw. Bezugszeit Betrag

Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag
		Dr.	Mf.
1	'Berliner Morgen-Zeitung' mit allen Gratisbeilagen	3. Quartal 1922 Juli 1922	60 20

Quittung.  
Obige ..... Mark ..... Mf. sind heute richtig bezahlt  
1922 Post-Annahme

## Waldhaus Niemitz

Donnerstag, den 29. Juni  
**Italienische Nacht mit Ueberraschungen**  
Nach dem Konzert Ball  
Um gütigen Zuspruch bittet Hermann Weltchen

Am Sonnabend verschied plötzlich und unerwartet  
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und  
Großmutter

### Pauline Dietrich

im vollendeten 56. Lebensjahr.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Kemberg, den 26. Juni 1922  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt